# Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Dienstag, 19. Oktober 1943 | Nummer 245

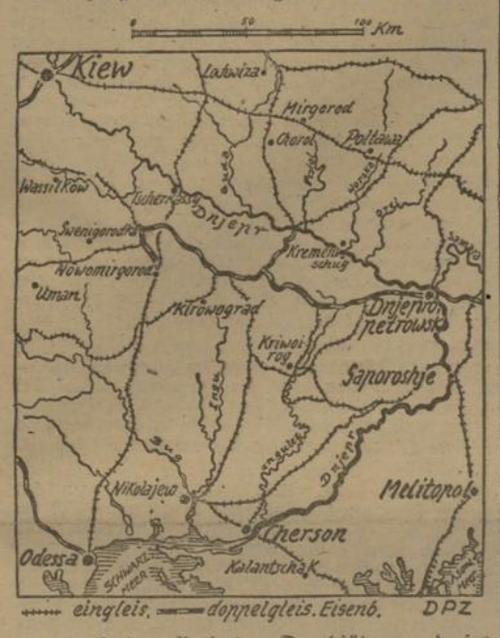

# Die Dnjepr-Stellung fest in unserer Hand

## Bedrohung der Stadt Kiew beseitigt – In drei Tagen bei Krementschug 163 Panzer vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 19. Oktober. Die Kämpfe um den Besitz des Dnjepr sind in diesen erstaunlich regenarmen Herbsttagen erneut mit Heftigkeit entbrannt. Hieraus geht hervor, daß die Positionen längs des Dnjepr einschließlich der Sehnenstellung von Saporoshje bis Melitopol von den Sowjets als äußerst wichtig erachtet werden. Die weiten Räume des Ostens erlauben uns, Operationen nach Belieben zu verlegen, ohne daß dadurch unser Kräftepotential geschwächt oder die Schlagkraft unserer Armeen gemindert wird. Die Sowjets dagegen haben nach ihren eigenen Aussagen nicht mehr die Zeit, eine längere Kriegsdauer zu wünschen. Der durch die Kriegshandlungen verheerte Raum in ihrem Rücken ist für sie eine harte Belastung geworden.**

So betrachtet, gewinnt der neue Großangriff der Sowjets im Kampfraum südöstlich Krementschug die Bedeutung einer harten Not-




wendigkeit. Auch die Durchführung dieses Angriffes unterstreicht diese Auffassung. Rücksichtslos wurden die Sowjettruppen gezwungen, zwölfmal gegen die deutschen Stellungen anzurennen, obwohl eine Angriffswelle nach der anderen durch das konzentrierte deutsche Abwehrfeuer zerschlagen wurde. Zahlreiche der an diesen erfolgreichen Durchbruchsversuchen beteiligten sowjetischen Verbände verloren bis zu drei Viertel ihres Bestandes durch Tote, Verwundete und Gefangene. Nachdem am Sonntag 43 sowjetische Panzer vom Typ „T 34" abgeschossen worden sind, hat sich die Zahl der am 16. und 17. Oktober in diesem Kampfraum vernichteten feindlichen Panzer auf 163 erhöht. Solche Verluste bei Angriffen, die mit dem schweren Hindernis eines breiten Flusses im Rücken und aus einem verhältnismäßig schmalen Kampfraum heraus vorgetragen werden, wirken sich äußerst schwächend aus. Man kann sich nicht vorstellen, daß danach den Sowjets noch ein Durchbruch gelingen soll.

Ein Beispiel hierfür sind die nunmehr abgeschlossenen Kämpfe südlich der Pripjet-Mündung. Hier hat der Feind in den Sumpfgebieten zwischen Dnjepr und Pripjet den Dnjepr zwar überschreiten können, aber lange Zeit keine Möglichkeit gehabt, aus dem Sumpf heraus operierend vorzustoßen. Deswegen versuchte er, den Pripjet nahe der Mündung in Richtung nach Süden zu überschreiten und von hier aus den Dnjepr abwärts zu marschieren, um Kiew zu bedrohen. Diese ganze feindliche Operation ist daran gescheitert, daß Nachschub und Auffüllung der Kampfeinheiten über Flüsse und Sümpfe hinweg nur sehr schwer zu bewerkstelligen sind.

So hat sich wiederum die Dnjepr-Schranke als fest erwiesen. Der Feind wird dennoch nicht ablassen, seine Angriffe gegen die deutschen Stellungen zu wiederholen. Jede nüchterne Betrachtung der Kämpfe der letzten Wochen und der wiederholten Meldungen erfolgreicher deutscher Gegenbewegungen muß aber zu dem Ergebnis kommen, daß die deutsche Abwehrkraft sich erheblich verstärkt hat und daß sich die Wirkungen der klug durchgeführten deutschen Absetzbewegungen immer mehr abzuzeichnen beginnen.

An den Brennpunkten der Kämpfe bei Krementschug traten württembergisch-badische, donauländische und ostpreußische Panzer- und Infanterie-Divisionen dem fortgesetzt in neuen Wellen angreifenden Feind entgegen. Immer wieder fingen unsere Truppen die Bolschewisten an neuen Verteidigungslinien auf, entrissen dem Feind in Gegenstößen örtliche Vorteile und begrenzten die Einbruchsstellen. Dabei rieben sie am Nordrand des Kampfraumes feindliche Kräfte auf, die sich auf einer Flußinsel festgesetzt hatten.

## Heimkehr von über 5000 Schwerverwundeten

**Berlin**, 18. Oktober. Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimschaffung von schwerverwundeten deutschen Soldaten, Angehörigen des Sanitätsdienstes und kranken Seeleuten der Handelsmarine aus Afrika und Großbritannien im Austausch gegen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen werden in diesen Tagen über 5000 deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.

## Zonenkrieg im Südpazifik

Der USA.-General MacArthur hat merkwürdigerweise in Australien ein größeres Ansehen als in seiner Heimat. Wenn er mit großem Reklameaufwand die Landung auf irgendeiner der vielen Salomonen-Südinseln bekanntgab, sahen die Amerikaner das winzige Pünktchen auf der Landkarte und fragten, wann er endlich mit der großen Offensive beginnen würde. Die Australier hingegen sind näher am Schauplatz des Geschehens und werteten die „Insel-zu-Insel-Taktik" als den langsamen Aufbau einer Sperrlinie gegen einen japanischen Angriff. In Washington verlangt man also eine Offensive, während die Australier nur einen erweiterten Schutz ihrer empfindlichen Nordküste im Auge haben. MacArthur hat mittlerweile eingesehen, daß er dabei zwischen Baum und Borke sitzt und in der USA. rapide an Ansehen verliert. Er legt aber, wie jeder Filmgeneral, großen Wert auf eine freundliche Behandlung und auf eine dauernde Bestätigung seiner Fähigkeiten und hat sich deshalb als ein unschuldiges Opfer der widrigen Verhältnisse hingestellt. Wenn er nicht richtig vorwärts käme, so liege das nicht etwa an ihm selbst, sondern nur daran, daß man ihn allein kämpfen ließe. Der Schwerpunkt der Kämpfe sei zwar planmäßig nach Ostasien verlegt worden, aber von einem ernsthaften Angriff der Generäle Stillwell und Mountbatton sei noch nichts zu sehen. Unter solchen Umständen habe er keine Lust, sein Inselhüpfen fortzusetzen, mit dem er frühestens um das Jahr 1950 in der Nähe von Tokio ankommen könne.

Die ernsthaften Militärsachverständigen gehen allerdings achtlos an diesen Redensarten MacArthurs vorbei. Sie stellen ganz einfach fest, daß der Angriff gegen die äußeren japanischen Verteidigungslinien nun fast anderthalb Jahre dauert, ohne daß irgendein strategischer Erfolg erzielt worden ist. Seit Guadalcanar habe die USA.-Truppen mit einem Masseneinsatz an Material nur auf der unteren Linie der Salomonen westwärts Raum gewinnen können. Guadalcanar, Rendova, Neugeorgia, Vella-Lavella und Kulambangra wurden teils nach langwierigen und äußerst verlustreichen Dschungelkämpfen gegen eine verhältnismäßig schwache Besatzung übernommen oder kampflos besetzt, nachdem die japanischen Truppen in rückwärtige Stellungen verlegt waren. Die zweite obere Reihe der Salomonen mit den großen Inseln Malaita, Isabel und Choiseul bildet ein zusammenhängendes, großflächiges und breites Band, das nur mit Landungsoperationen großen Stils und in ausgedehnten Erdkämpfen gefährdet werden kann. Die japanische Verteidigung ist dort in einer viel günstigeren Lage als in dem gegen das offene Korallenmeer vorspringenden Gewirr der kleinen Inseln, von denen jede einzelne von der nächsten völlig isoliert ist.

Aus den bisherigen Aktionen kann man also in der Tat keinen amerikanischen strategischen Erfolg ableiten. Das ergibt sich auch daraus, daß die militärisch wichtigsten, gegen den Bismarck-Archipel gerichteten Teile Neuguineas unverändert in der Hand der Japaner sind. Von dort entwickelt sich jenseits der Rook-Insel und der Dampier-Straße die dritte stark ausgebaute und halbkreisförmig verlaufende Verteidigungslinie, die mit Neu-Pommern nach Osten und Nordosten zieht, mit Neu-Mecklenburg nach Westen zurückbiegt und mit den Admiralitäts-Inseln und einer Anzahl anderer befestigter Inselgruppen endet. Erst wenn MacArthur alle diese Positionen in seinen Besitz gebracht hat, kann er den ersten Teil seiner so pomphaft angekündigten Offensive — nämlich die Schaffung eines einheitlichen Verteidigungssystems vor dem australischen Festland — als erfüllt erklären. Bis dahin aber wird noch viel Zeit vergehen, noch mehr aber fallen die schweren Verluste ins Gewicht, mit denen er unzweifelhaft jeden weiteren Fußbreit Bodens bezahlen muß.

Bei der Besetzung der kleinen Südinseln war es möglich, das Zangensystem anzuwenden und durch die Besetzung von zwei Eckpfeilern die Räumung der dazwischen liegenden Stützpunkte zu erzwingen. In der Zukunft muß wieder gekämpft werden wie auf Guadalcanar, das zum Grab für viele Tausende amerikanischer Soldaten geworden ist. Zur Zeit wird die Kriegslage in der Südsee durch heftige Luftkämpfe gekennzeichnet, die sich meist im Anschluß an Angriffe auf die gegenseitigen Geleitzüge ergeben. Vor allem im Raum von Neu-Pommern haben die Amerikaner bei ihren Bombenunternehmungen gegen den japanischen Hafenstützpunkt Rabaul schwere Verluste erlitten. Rabaul, das als Schlüsselstellung des gesamten japanischen Verteidigungssystems im Bismarck-Archipel angesehen werden kann, liegt an der Nordküste der 400 Kilometer langen neupommerschen Insel. Im Gazelle-Distrikt, am Fuße mehrerer hoher Vulkane und im inneren Teil der gut gesicherten Blanche-Bay haben die Japaner den früheren Sitz der australischen Mandatsverwaltung zu ihrem Hauptstützpunkt ausgebaut.

## Das östliche Mittelmeer planvoll überwacht

### In zehn Tagen vier Kreuzer getroffen und ein Zerstörer versenkt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 19. Oktober. In den vergangenen Monaten hat der östliche Mittelmeerraum in der Agitation unserer Feinde oft eine dominierende Rolle gespielt. Viele Kombinationen und Prophezeiungen, mit denen man in London und Washington nie sparte, verwiesen auf ihn als den möglichen Schauplatz kommender großer Auseinandersetzungen. Aber diese geräuschvolle Beschäftigung des Feindes mit Wunschträumen war alle Zeit hindurch von einer völligen Kampfstille begleitet. Erst in den jüngsten Wochen tauchte dann das östliche Mittelmeer wiederholt auch in den militärischen Berichten auf.**

Der von deutscher Seite schlagkräftig begonnene Kampf um die beherrschenden Inselstützpunkte dieses Seegebietes hatte eine neue Situation geschaffen, deren Auswirkungen nun immer spürbarer werden. Der neueste OKW.-Bericht kann jetzt wieder auf einen Luftwaffenerfolg in diesem Raum verweisen: auf einem feindlichen Kreuzer erzielten unsere Flieger einen Bombenvolltreffer. Damit wurde im Verlauf von nur zehn Tagen schon die vierte schwere Kriegsschiffeinheit unserer Feinde im östlichen Mittelmeer von Fliegerbomben getroffen und mindestens für die Zeit der Reparatur ausgeschaltet.

Den ersten derartigen Erfolg in diesem Monat meldete der Wehrmachtbericht vom 8. Oktober. Damals waren es gleich zwei Kreuzer, die von schweren deutschen Fliegerbomben beschädigt worden waren. Am 10. Oktober setzten die Versenkung eines Zerstörers und die Beschädigung eines weiteren Kreuzers diese Erfolgsserie fort. In den Gewässern des Dodekanes waren die beiden Kriegsschiffe von unseren Kampffliegern gestellt und wirkungsvoll bekämpft worden. Am 17. Oktober ereilte einen vierten feindlichen Kreuzer dasselbe Schicksal. Die deutsche Luftwaffe hat damit auf dem jüngsten Schauplatz des Luft- und Seekrieges bereits eine ergiebige Ernte abhalten können, die die stetigen Schiffsversenkungserfolge aus dem westlichen Mittelmeer wirkungsvoll ergänzt.

Aber die planvolle Ueberwachung der weiten Seeräume und die schlagkräftige Bekämpfung der aufgespürten feindlichen Kriegsschiffe stellt nicht die einzige Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im östlichen Mittelmeer dar. Wiederholt konnte der deutsche Wehrmachtbericht auch andere Luftwaffenunternehmungen aus demselben Raum melden. In der Hauptsache handelte es sich dabei um konzentrierte, starke Angriffe deutscher Kampfflieger und Stukaverbände gegen feindliche Inselstützpunkte. So wurden erst am 16. Oktober wieder stärkere deutsche Kampf- und Sturzkampfeinheiten gegen solch einen insularen Stützpunkt des Feindes eingesetzt. Schon am 6. Oktober hatte der OKW.-Bericht den Hinweis auf eine ähnliche größere Aktion enthalten. Auch in den Luftkämpfen, die sich im Gefolge dieser Unternehmungen entwickelten, zwangen unsere Flieger dem Feinde Achtung ab. So waren beispielsweise in den insgesamt 107 Abschüssen, die am 8. Oktober im Kampf gegen die britisch-amerikanischen Flugstreitkräfte erzielt wurden, allein zwölf Luftsiege aus dem östlichen Mittelmeerraum enthalten.

Aus der Skizzierung dieser jüngsten Kampfhandlungen ergibt sich, daß die deutsche Luftwaffe die ihr übertragenen Sicherungs- und Kampfaufgaben im östlichen Mittelmeer erfolgreich in Angriff genommen hat. Vier im Verlauf von nur zehn Tagen ausgeschaltete Feindkreuzer stellen immerhin eine Realität dar, die unseren Gegnern denkbar unangenehm sein dürfte. Außerdem muß man in London und Washington heute die Tatsache in alle strategischen Kombinationen einbeziehen, daß auch im östlichen Mittelmeer die deutsche Wehrmacht ihre Positionen bezogen hat, wie es die Erfolge unserer Luftwaffe aus diesem Raum eindringlich bezeugen.

## Eisenhower heilt Badoglio von einem Wahn

### „Die Italiener sollen leiden und schuften wie Galeerensklaven"

**Bern**, 18. Oktober. Wie sich „Courrier de Geneve" aus Algier melden läßt, soll General Eisenhower bei seiner Unterredung mit Badoglio an Bord des Schlachtschiffes „Nelson" nachdrücklich betont haben, daß sich die italienische Armee anscheinend in dem Wahn befindet, daß mit der Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Italien und den Alliierten der Krieg zu Ende sei. Eisenhower soll sich über die Haltung der italienischen Truppen bei Salerno und bei der Verteidigung der Insel Kos wenig befriedigt gezeigt haben und entrüstet darüber gewesen sein, daß auf Kos die dreitausend Mann starke italienische Garnison ohne Schwertstreich kapituliert und die Engländer allein habe kämpfen lassen.

Die britische Zeitung „Sunday Expreß" veröffentlicht in einer der letzten Ausgaben einen Artikel, in dem es wörtlich heißt: „Wir dürfen nicht vergessen, daß die Italiener, die heute unsere Verbündeten sind, gestern noch gehässige und hinterhältige Feinde waren. Erst mit ihrer Niederlage haben sie sich zu unseren Verbündeten gemacht. Jetzt sollen sie leiden und schuften wie Galeerensklaven"

Diesen mit zynischer Offenheit gepredigten britischen Vernichtungswillen gegenüber dem italienischen Volkstum sucht der Verräter Badoglio in jeder Weise zu unterstützen. Der Sender Algier zitierte am Sonntagabend eine Presseerklärung Badoglios, in der dieser zum Ausdruck brachte, daß die unter seinem Befehl stehenden Verbände auch außerhalb Italiens gegen die Deutschen eingesetzt werden könnten. In der Zwischenzeit seien sie zusammen mit den Engländern und Amerikanern als Brückenwachen und bei der Wiederherstellung von Straßen und Flugplätzen eingesetzt.

## Gauleiter Murr sprach im Oberland

nsg. **Stuttgart**, 18 Oktober. In den öffentlichen Versammlungen und Appellen der Politischen Leiter und Führer der Gliederungen sind in diesen Wochen die besten Redner der Partei eingesetzt. Wie in der Kampfzeit geht den alten Mitkämpfern des Führers der Gauleiter voran, der am Freitag und Samstag wiederum in zwei öffentlichen Kundgebungen in Saulgau und Isny, sowie am Sonntag bei einem Appell der Partei in Friedrichshafen das Wort ergriff und damit allen Hörern Ziel und Richtung des Marsches in Deutschlands großen Schicksalstagen gab. Die Ausführungen ließen erneut den verstärkten politischen Aktivismus verspüren, der in unserem Gau eingesetzt hat und alle Männer und Frauen in die große Schicksalsgemeinschaft der mitkämpfenden und schaffenden Heimat einbezieht. Glaube und Treue, Siegeszuversicht und Entschlossenheit gingen auch von den Kundgebungen dieser drei Städte aus und schweißten die oberschwäbische Bevölkerung zu einer politischen Einheit zusammen, die am Schluß dem Gauleiter das Gelöbnis zu unbeirrbarer Gefolgschaft gab. Am Samstagnachmittag sprach der Gauleiter vor einem Lehrgang von Ortsgruppenleitern des Gaues in der Gauschulungsburg in Kreßbronn.

Zu gleicher Zeit fanden in Friedrichshafen und Leutkirch zwei öffentliche Versammlungen und in Wangen und Saulgau zwei Appelle der Politischen Leiter und Führer der Gliederungen statt, bei denen der Leiter des Gauschulungsamtes, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, das Wort ergriff.

## Protest der „griechischen Regierung"

Von unserer Berliner Schriftleitung

st. **Stockholm**, 18. Okt. Man wird ratlos sein in London und Washington, die „Regierung" des griechischen Emigrantenklüngels hat ihren Rücktritt als Protest gegen die Aufnahme Badoglio-Italiens als mitkriegführende Macht erklärt, so berichtete „Evening Standard" aus Kairo. – Dieses Emigrantenvolk kommt sich offenbar sehr wichtig vor und sieht gar nicht, daß die „Beschützer" von gestern über Proteste kleiner lästiger Nörgler zur Tagesordnung übergehen. Sofern die Anglo-Amerikaner überhaupt Notiz nehmen von dem griechischen „Protest", werden sie den kleinen Kläffern vermutlich deutlich zu verstehen geben, daß sie nicht zu protestieren, sondern zu kuschen haben.

## Eine Gefahr für Schweden

**Stockholm**, 18. Oktober. „Helsingborgs Dagblad" bezeichnet die seit Monaten in der schwedischen Presse und von den Rednertribünen betriebene gehässige Hetze gegen Deutschland als eine Gefahr für Schweden. Das Blatt verlangt in seinem Leitartikel, daß die schwedische Regierung die außenpolitische Debatte in der nächsten Reichstagssitzung dazu benutzen solle, um offen ihre Meinung über diese Hetze zu sagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Der Wehrmachtbericht

**Führerhauptquartier,** 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Asowschen Meeres wurden stärkere feindliche Infanterie- und Panzerangriffe abgeschlagen. Südöstlich Kremenschug standen unsere Truppen während des ganzen Tages in schweren Abwehrkämpfen gegen angreifende starke feindliche Kräfte. Dabei wurden gestern weitere 43 Panzer abgeschossen. Ein unter der Führung des Generalleutnants Hoßbach stehendes deutsches Panzerkorps hat in zweiwöchigen Kämpfen einen gefahrvollen feindlichen Durchbruch an der Pripetmündung vereitelt und im Gegenangriff zwei Schützendivisionen und eine Panzerbrigade der Sowjets vernichtet. Der Feind verlor 3500 gezählte Tote, fast 2000 Gefangene, 200 Geschütze und eine große Anzahl Panzer, Panzerbüchsen, Granatwerfer und andere schwere und leichte Infanteriewaffen. Im mittleren Frontabschnitt setzten die Sowjets nordwestlich Tschernigow sowie westlich Smolensk ihre wiederholten Durchbruchsversuche fort und griffen mit stärkeren Kräften auch südlich Welikije Luki unsere Stellungen an. Der Feind wurde überall nach harten Kämpfen und durch entschlossene eigene Gegenstöße abgewiesen und örtliche Einbrüche abgeriegelt. Die von Generalleutnant Schlemmer geführte sächsische 134. Infanteriedivision verdient für ihre hervorragende Haltung bei den schweren Kämpfen nordöstlich Gomel besondere Anerkennung.

In Süditalien kam es nur an einigen Stellen des West- und Mittelabschnitts der Front zu örtlichen Gefechten. Vorstöße britisch-nordamerikanischer Kräfte im Volturno-Bogen wurden abgeschlagen. In den Kämpfen der Vortage brachten unsere Truppen mehrere hundert Briten und Nordamerikaner als Gefangene ein.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten im östlichen Mittelmeer Bombenvolltreffer auf einen feindlichen Kreuzer.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge eine geringe Zahl von Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet.

Die Luftwaffe griff gestern am Tage und während der Nacht Einzelziele in Südengland, besonders in London, mit gutem Erfolg an. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

## Gedenkstunde des Schalburg-Korps

**Kopenhagen,** 18. Oktober. Zu Ehren der im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen dänischen Freiwilligen veranstaltete das Schalburg-Korps eine Gedenkstunde, der ein feierlicher Rahmen gegeben worden war, und die durch eine Ansprache des Leiters des Schalburg-Korps, SS-Obersturmbannführer Martinsen eingeleitet wurde. „So wie die dänischen Soldaten der Ostfront gegen den Kommunismus kämpfen", so führte der Redner u. a. aus, „so kämpften auch die Jungen, die in die Reihen des Schalburg-Korps eingetreten sind, gegen den Kommunismus hier im Lande. Die dänischen Soldaten der Ostfront sind das Rückgrat in dem Kampf, den das Schalburg-Korps aufgenommen hat." SS-Obersturmbannführer Martinsen schloß seine Ansprache mit dem mahnenden Hinweis, daß der Kampf, der nun hierzulande gegen Judentum, Freimaurerei und Kapitalismus geführt werde, ein notwendiges Glied sei in dem Befreiungskampf des europäischen Kontinents gegen den Bolschewismus.

## Hore Belisha hetzt gegen Spanien

**Vigo,** 18. Oktober. In einer allgemeinen Betrachtung über die Lage im Mittelmeer beschäftigt sich der ehemalige britische Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, auch mit Spaniens afrikanischen Besitzungen. Spanien sei die einzige Mittelmeernation, die die gegenwärtige Situation nicht klar erkenne und erkennen wolle. Die „Alliierten" hätten nicht vergessen, daß Madrid die günstige Gelegenheit ausgenutzt habe, um sich Tangers zu bemächtigen. Gegenwärtig aber könne man die Tatsache nicht abstreiten, daß die gesamten spanischen Kolonien in Afrika lediglich vom guten Willen der „Alliierten" abhingen.

# Lebhafte Luftangriffe im Süd-Pazifik

### Die Neuen Hebriden noch immer im Operationsgebiet der japanischen Bomber

Drahtbericht unseres Korrespondenten

**rd. Tokio,** 19. Oktober. Die japanische Luftwaffe entwickelte im Südwest-Pazifik in den letzten Tagen eine auffallend lebhafte Angriffstätigkeit. An den verschiedensten Punkten des weitverzweigten amerikanischen Stellungssystems tauchten die japanischen Bomberverbände auf, störten den feindlichen Nachschub, versenkten wertvolle Einheiten seiner Versorgungsflotte und zerstörten wichtige militärische Anlagen. Zweimal, am 14. und am 15. Oktober, wurde Buna auf Neuguinea angegriffen. Beim ersten Unternehmen gelang es, eine gut ausgebaute Stellung vollständig zu vernichten, ohne daß eine einzige japanische Maschine verloren ging. Am folgenden Tag hatten die Amerikaner starke Abwehrkräfte herangezogen und traten den japanischen Bombern mit über hundert Jagdmaschinen entgegen. Heftige Luftkämpfe wurden beim Anflug und über dem Zielgebiet ausgefochten, bei denen auch die japanischen Verluste nicht gering waren. Fünfzehn eigene Maschinen kehrten nicht zurück, doch verlor auch der Feind 14 Jäger. Die amerikanischen Anstrengungen konnten jedoch einen Erfolg des japanischen Unternehmens nicht verhindern. Aus den amerikanischen Transportern, die in der Bucht von Buna vor Anker lagen, wurden vier Einheiten versenkt.

Hatten die Amerikaner damit gerechnet, daß nach der Eroberung der Süd- und Mittelgruppe der Salomonen die Luftherrschaft über die pazifischen Verbindungsstraßen nach den australischen Osthäfen fest in ihrer Hand seien, so müssen sie nach dem Angriff der japanischen Luftwaffe auf Espiritu Santo in den Neuen Hebriden erkennen, daß Japan sehr wohl in der Lage ist, das amerikanische Sicherungsgebiet durch weitgreifende Luftoperationen zu beunruhigen.

# Sturmgeschütze und Stukas gegen Sowjetpanzer

### Alle Feindangriffe südwestlich Welikije Luki abgeschlagen

rd.PK. Grau, wie das herbstliche Land, scheinen die Gesichter dieser Soldaten, die Tag und Nacht, drei Tage und drei Nächte in unseren ungeschützten verschlammten Löchern dem herbstlichen Regen preisgegeben, einen wilden Ansturm aufgehalten haben. Alles, was er an Panzern, Geschützen und Flugzeugen hatte, setzte der Feind den Jägern und Grenadieren entgegen. Dort, wo eine vielfache Ueberlegenheit dem Feinde es ermöglichte, in unser Hauptkampffeld einzubrechen, stellten sich ihm Trupps von Jägern und Troßsoldaten entgegen, riegelten Einbrüche ab oder warfen dem Ansturm der braunen Wellen aus Gewehren, Maschinengewehren und Granatwerfern so lange ihr tödliches Feuer entgegen, bis Gegenmaßnahmen eingeleitet werden konnten.

Die Hauptkampflinie hatte einen schweren Stand. Wohl riß das eigene Sperrfeuer und das Abwehrfeuer von Jägern und Grenadieren die ersten Angriffswellen der Bolschewisten nieder, aber die Letzten fluteten näher und überrannten unsere vordersten Gräben. Das zum Teil dicht bewaldete Gelände erleichterte außerdem den Sowjets das Näherkommen und erschwerte die Verteidigung. Als die in unseren vordersten Linien eingebrochenen Angriffsspitzen des Gegners sich festgesetzt hatten, brachten die Bolschewisten neue Verstärkungen heran. Erbitterte Nahkämpfe spielten sich ab um jeden Meter Boden, um jede Ortschaft wurde wild gekämpft.

Im Laufe des frühen Nachmittags trifft auf dem Gefechtsstand einer Division der Funkspruch ein, daß 50 Panzer sich zum Angriff gegen unsere Stellungen bereitgestellt haben. Mit dem Angriff ist jede Minute zu rechnen. Stukas und Sturmgeschütze werden angefordert. Schon stehen sie seit 24 Stunden bereit und warten auf das Zeichen des Angriffs. Die Besatzungen der Sturmgeschütze reißen die Tarnungen von ihren stählernen Kolossen und fahren in die Todeszone der Abwehrfront. Wippend und schwingend formieren sich Stukas zu einer langen Kette. Jäger und Grenadiere verfolgen in ihren Stellungen das Heranziehen der fliegenden Waffen, die ihnen die blutige Last der Abwehr abnehmen. Sie fühlen sich unvorstellbar stark, kriechen aus ihren Deckungslöchern, wischen sich mit ihren erdverkrusteten Händen über Stirn und Gesicht, als ob eine zentnerschwere Last von ihnen abgefallen sei. Aufrecht stehen Jäger, MG.-Schützen, Pak-Bedienungen vor ihren Stellungen, winken, schreien, reißen aus ihren lehmverschmierten Koppeln die Leuchtpistolen.

Schon kippen die ersten Stukas ab, fast senkrecht geht es hinab zur heiß umkämpften Zone. In den bolschewistischen Stellungen schießt eine schwarze, dicgelbe Wolkenwand aus der Erde, gewaltige Detonationen, Feuerblitze zucken auf. Hoch in den Himmel jagen Feuer, Rauch und Erde. Der weite, feurige Schlund eines Urvulkanes scheint sich aufgetan zu haben. Unter Qualm und Feuer glauben drei Panzer der Bolschewisten der Vernichtung dadurch entgehen zu können, daß sie sich gegen die Stellungen der Jäger vorwälzen. Sie werden von einem Sturmgeschütz aus der Erde gehoben. An die feurigen Fackeln der abgeschossenen drei sowjetischen Panzer reihen sich noch vielfach die schwelenden Feuer der Kampfwagen die im stählernen Hagel der Stukabomben untergegangen sind. Jäger und Grenadiere sind wieder in ihre Erdlöcher gekrochen. Gelassen erwarten sie die nächtlichen Stunden. Der Feuerschlag vom Himmel hat ihnen Atemfreiheit für viele Stunden gegeben.

Mag morgen auch die Steppe wieder erneut aufbranden. Im Zusammenwirken mit Artillerie und Luftwaffe werden Jäger und Grenadiere die sowjetischen Kräfte Stück um Stück aus den abgeriegelten Stellungen heraus und weiter zurücktreiben.

Kriegsberichter Herbert Steinert

## Zuchthäusler als Bürgermeister

Drahtbericht unseres Korrespondenten

**rd. Rom,** 19. Oktober. Die britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden in Neapel haben, um Moskau ihre Nachgiebigkeit zu zeigen, einen kommunistischen Bürgermeister installiert. Die Ernennung geschah im Widerspruch zur Haltung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Neapels. Die Engländer und Amerikaner haben den wegen seiner vielfachen Vergehen bestens bekannten kommunistischen Agitator Rechtsanwalt Eugenio Reale mit dem Bürgermeisterposten betraut. Mit Genehmigung der britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden wurden die bisherigen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung entlassen und durch kommunistische Elemente ersetzt.

Der neue Bürgermeister Neapels ist mit zahlreichen Vorstrafen jeder Art belastet. So wurde er vom italienischen Gerichtshof u. a. wegen Aufruhr, Raub und Gewalttat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Drei neue Ritterkreuzträger

dnb. **Führerhauptquartier,** 18. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Hauptmann d. R. Otto Hafner, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Hauptmann d. R. Walter Elflein, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, und SS-Sturmbannführer Ernst Schäfer, Bataillonskommandeur in der 1. SS-Infanteriebrigade (mot.).

Von einem Feindflug an der Südfront kehrte Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Schieß, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, nicht zurück.

An der Südfront fand Mitte September der K-Gebietsführer Westfalen-Nord der Hitler-Jugend, Oberbannführer Wilhelm van Oopen, als Gefreiter in einem Artillerieregiment den Heldentod.

Aus der bisherigen italienischen Nationalflagge — Grün-Weiß-Rot mit Savoya-Wappen — wird in Zukunft als Flagge der Republik Italien das Savoya-Wappen entfernt werden.

Der englische Außenminister Eden und USA.-Außenminister Cordell Hull kamen mit dem neuen amerikanischen Botschafter in Moskau in Teheran auf dem Weg nach Moskau an.

## Waldemar von Gaza

**Der kürzlich als 38. Soldat der deutschen Wehrmacht mit den Schwertern zum Eichenlaub ausgezeichnete 25jährige Major Waldemar von Gazen, genannt von Gaza, in Hamburg als Sohn eines Obersten geboren und 1936 in das Heer eingetreten, hatte hervorragenden Anteil an der raschen Erstürmung von Rostow Ende Juli 1942. Insbesondere gelang es ihm damals, an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, dem Feind im Nordteil der Stadt eine für die weitere Kampfführung wichtige Brücke zu entreißen. Für diese hier in zweitägigen harten Kämpfen vollbrachte Waffentat erhielt er das Ritterkreuz.**

**Bei den Kämpfen am Terek, insbesondere bei der Absetzbewegung des letzten Winters, führte der damalige Hauptmann und Bataillonskommandeur eine Eingreifgruppe, die stets dort eingesetzt wurde, wo den Sowjets ein Einbruch gelungen war. Immer wieder stieß er in kühnem Gegenangriff, oft ohne einen Befehl abzuwarten, gegen solche in unsere Linien eingedrungenen feindlichen Kräfte vor, warf sie zurück oder vernichtete sie. Für seine hervorragenden Verdienste an der planmäßigen Zurückführung der deutschen Divisionen im Terek- und Kuban-Gebiet erhielt er als 182. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz.**

**Auch bei den Abwehrkämpfen der letzten Septembertage, insbesondere bei dem Großangriff vom 30. September, hatte Major von Gaza mit seiner Kampfgruppe hervorragenden Anteil an dem deutschen Abwehrerfolg. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der Führer jetzt die Schwerter zum Eichenlaub. Wie wir gestern meldeten, hat er bei Melitopol eine vorübergehend verloren gegangene Ortschaft mit seinen tapferen Soldaten in schneidigem Gegenangriff zurückerobert.**

## Neues aus aller Welt

**Erstbegehung in der Göll-Westwand.** Der wiederholt unternommene Versuch, die Westwand des Hohen Göll über den sogenannten Kleinen Trichter zu ersteigen, war bisher ohne Erfolg. Jetzt ist es den Salzburger Bergsteigern Gauder und Helminger in zwölfstündiger äußerst schwieriger Arbeit gelungen, die Wand auf dieser Route zu bezwingen.

**Neben der brennenden Gasflamme eingeschlafen.** Eine Frau in Offenburg hatte am Abend einen Waschkessel auf den Gasherd gesetzt und die Flamme angezündet. Die Frau war, als das Wasser zum Kochen kam, eingeschlafen. Das Wasser lief über und verlöschte die Flamme, so daß das Gas ausströmte. Als der Mann am nächsten Morgen vom Nachtdienst nach Hause kam, war die Frau einer Gasvergiftung erlegen.

**Seit einem Jahr vermißt.** Seit etwa einem Jahr wird die Fabrikarbeitersehefrau Maria Schauer aus Pasing vermißt. Die Abgängige stand im 70. Lebensjahr, als sie am 16. Oktober 1942 mittags ihre Wohnung verließ. Sie wurde beobachtet, wie sie in Richtung Lochham ortsauswärts ging, um nicht wieder heimzukommen. Die Suche nach der Vermißten ist bisher ergebnislos geblieben.

**2000 Trauben an einem Weinstock** befinden sich in dem kleinen Weingarten eines im Ruhestand lebenden Staatsbeamten aus der Gemeinde Cruet bei Chambéry in Savoyen, der sich als Weinzüchter versucht und glänzende Ergebnisse erzielt hat. Aus den 2000 Trauben hofft der Weinzüchter 120 bis 130 Liter Wein zu ziehen.

**Ein Pferd hatte Glück.** In Wambeln bei Hamm hatte ein Reichsbahner besonders Glück im Unglück. Als er mit einem Kartoffelfuhrwerk eine abschüssige Straße hinunterfuhr, versagten plötzlich die Wagenbremsen und auch das Pferd konnte den Wagen nicht mehr halten. Der Lenker rettete sich dadurch, daß er vom Wagen sprang. Da das Pferd im vollen Lauf nicht abbiegen konnte, raste es mitsamt dem Wagen durch eine Hecke und auf eine Weide, wo der Wagen das Pferd unter sich begrub und zertrümmert wurde. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß dem Tiere nichts geschehen war.

### Der Rundfunk am Mittwoch

**Reichsprogramm.** 10 bis 11 Uhr: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffenrock. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines beschwingtes Konzert. 14.15 bis 14.45 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.50 bis 16 Uhr: Ausgewählte Konzertstücke. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 17.50 Uhr: Bunte Melodienfolge. 20.15 bis 21 Uhr: Lieder und tänzerische Weisen. 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde. — **Deutschlandsender.** 17.15 bis 18.30 Uhr: Zeitgenössische Musik: Walter Niemann. 20.15 bis 21 Uhr: Haydn-Symphonie, Violinkonzert von Mozart. 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

# Die Graphologie als Hilfsmittel der Medizin

### Handschriftenkunde liefert wertvolle Fingerzeige bei der Diagnose

Noch immer ist die Graphologie oder Handschriftendeutung eine Kunst, hinsichtlich deren das wissenschaftliche Werturteil sehr schwankt. Zwar hat sich in den letzten Jahrzehnten ihre praktische Anwendung insofern nicht unerheblich gesteigert, als neuerdings der eine oder andere Leiter einer Arbeitsstätte, in der viele Menschen beschäftigt werden, auch den Graphologen heranzieht, wenn es sich darum handelt, geeignete Kräfte für die Besetzung verantwortungsvoller Posten zu finden. Zu einer weitergehenden Anerkennung aber hat es die Graphologie bis heute noch nicht gebracht, denn Aufgabe und Tätigkeit der gerichtlichen Schriftsachverständigen haben zur Handschriftendeutung nur sehr mittelbare Beziehung, da diese Fachleute lediglich die Echtheit oder Unechtheit einer Handschrift zu beurteilen haben.

Es ist deshalb nicht uninteressant, wenn sich jetzt in einer Fachzeitschrift, der „Medizinischen Klinik", ein Wissenschaftler sich für die Verwendung der Graphologie als diagnostisches Hilfsmittel der Medizin einsetzt. In einem mit graphischen Beispielen versehenen Aufsatz „Graphologie und praktischer Arzt" vertritt Dozent Dr. Rudolf Pophal (Stralsund) die Ansicht, daß die Handschriftendeutung nach ihrem heutigen Stand durchaus geeignet sei, dem Arzt, vor allem auch dem ärztlichen Betreuer großer Betriebe, wertvolle Fingerzeige für die Diagnose zu liefern. Zwar sage die Handschrift über die Krankheiten und körperlichen Schäden selbst kaum etwas Greifbares aus, wohl aber spiegelten sich im individuellen Duktus der Schrift der allgemeine körperliche Zustand und die physiologische und geistige Veranlagung und es lasse sich deshalb aus der Handschrift Wichtiges über „vitale Kraft oder Schwäche, biologischen Reifezustand, Stabilität und Labilität, Grad der seelischen Belastungsfähigkeit und Leistungswillen", ferner über Depressionen, geistige Entwicklung, Nervenzustand und manches andere für den allgemeinmedizinischen Befund herauslesen. Der Verfasser belegt seine Auffassung durch Darleaung einer Reihe von Fällen, bei denen er das graphologische Bild mit dem unabhängig von diesem aufgestellten ärztlich-diagnostischen Befund vergleicht.

Die wissenschaftliche Graphologie — und nur diese ist natürlich ernst zu nehmen — geht in ihren Anfängen bis ins erste Drittel des 17. Jahrhunderts zurück. 1622 veröffentlichte ein italienischer Arzt, Camillo Baldo, einen Traktat: „Wie man aus einem Brief Natur und Qualität des Schreibers erkennt." Als den Begründer der wissenschaftlichen Handschriftendeutung sieht man den französischen Geistlichen Michon an. Er schrieb, 1875, ein Werk: „System der Graphologie". An der Entwicklung und exakten Vertiefung der Kunst sind im 18. und 19. Jahrhundert vorwiegend deutsche Gelehrte beteiligt, so der berühmte deutsche Physiognomiker Lavater, später W. Preyer, Georg Meyer, und andere.

Michon glaubte bereits, der Graphologie eine bedeutende Zukunft prophezeien zu dürfen. Die Zeit, meinte er, sei nicht mehr fern, „da man in jedem größeren Unternehmen einen Graphologen zu sich ziehen werde" und er erklärte, wenn ihn der kriegslüsterne Kaiser Napoleon III. gefragt hätte, was von Bismarck, den Michon sehr bewunderte, zu halten sei, so würde er ihm, lediglich auf Grund der Handschrift des großen Kanzlers, die „Stahlbarren gliche", gesagt haben: „Hüten Sie sich, das ist ein furchtbarer Mensch!" Diese graphologische Stellungnahme greift natürlich schon über den wissenschaftlichen Rahmen hinaus. Zur Deutung psychologischer Eigenschaften kann aber auch die Graphologie mancherlei beitragen.

## Warum werden die Blätter bunt?

Alljährlich verwandelt sich im Herbst die Natur in ein großes leuchtendes Farbengemälde. Daß im Herbst die Bäume ihre Blätter abschütteln, um dadurch „Einsparungen" in ihrem Kräftehaushalt vorzunehmen, weiß die Naturwissenschaft seit langem, die Frage jedoch, warum im Herbst die Blätter leuchtend gelb, brennend rot, braun oder in seltenen Fällen sogar violett werden, ist noch immer nicht restlos geklärt. Man weiß nur, daß sich, ehe die Winterumstellung und der Blätterfall beginnt, in der Pflanze ein bestimmter Stoffwechsel vollzieht, bei dem der Chlorophyllfarbstoff des Blattes zersetzt wird. Der grüne Anteil des Chlorophylls wird in den Pflanzenkörper zurückgeführt, der gelbe bleibt in den Chlorophyllkörpern und ruft dadurch die Gelbfärbung des Blattes hervor. Eine Rotfärbung und in seltenen Fällen eine Violettfärbung, die man z. B. bei der Weißeiche beobachten kann, tritt durch die Bildung von Anthozyan ein. Braunfärbung ist bei einem außerordentlich großen Teil der Bäume zu beobachten. Sie entsteht durch die nach dem Absterben eintretende Bräunung des Zellinhalts und der Zellwände.

Es gibt viele Gehölze, die sich überhaupt nicht verfärben, sondern ihre grüne Farbe behalten, bis die Blätter zu Boden sinken. Zu ihnen gehören die Erle, Robinie, Liguster, falscher Jasmin, Schneebeere, gemeine Esche, Flieder und Holunder.

Interessant ist die Tatsache, daß sich eine bestimmte Pflanzenart nicht immer in der gleichen Weise zu verfärben braucht. Standort und Individualität der einzelnen Pflanze sind dafür entscheidend. Ein Beispiel dafür ist die Eberesche, die sich, wenn sie auf Sandboden oder einem trockenen Standort steht, rot färbt, sonst aber gelb. An der Roteiche zeigt sich zweierlei Herbstfärbung: die Blätter der Stockausschläge und der Sämlinge werden rot, die übrigen gelbrot bis lederbraun.

Nur wenige Menschen sind sich darüber klar, daß nicht nur die Bäume, sondern auch viele Stauden und Kräuter eine regelrechte Herbstfärbung bekommen. So verfärben sich z. B. die Mohrrübe, Akelei, Sympswolfmilch, Frauenmantel, Sauerampfer und sogar einige schwimmende Wasserpflanzen. In Deutschland bekommen von 260 Gehölzarten 47 eine ausgeprägte Herbstfärbung.

## Schule im Lautsprecher

Als es in Finnland beim ersten Krieg mit den Sowjets infolge der starken Einberufungen an Lehrern fehlte, fand die Unterrichtsverwaltung eine Behelfslösung: Sie ließ täglich den Unterrichtsstoff für die einzelnen Schulstufen in den Zeitungen veröffentlichen, und am nächsten Tage erschienen dann die richtigen Lösungen an der gleichen Stelle.

Jetzt kommt aus Ungarn die Meldung, daß dort in großem Rahmen eine ähnliche Planung notwendig geworden ist. Dort muß der Schulunterricht kriegsbedingt mehrere Wochen ausfallen, voraussichtlich bis zum November. Die Zeit soll nicht ganz nutzlos verlorengehen. Darum wird ein Fernunterricht in größtem Maßstabe den Klassenunterricht ersetzen. An jedem Wochentag morgens wird der Rundfunk von 8.30 Uhr bis 10 Uhr in den Dienst des Schulunterrichts gestellt. Die Schüler der Volks- und Mittelschulen werden in dieser Zeit zu Hause am Lautsprecher sitzen, um zu lernen, was ihnen in den einzelnen Fächern geboten wird, und am Schluß jedes Vortrages werden sie regelmäßig ihre Schulaufgaben für den kommenden Tag aufschreiben. Wer selber zu Hause kein Rundfunkgerät besitzt, geht in die Wohnung einer benachbarten Familie. Vorgesehen ist vor allem Unterricht in den Hauptfächern: Ungarisch, Rechnen, Deutsch, Geschichte und Erdkunde, sodann aber auch für die Schüler der weiterführenden Schulen: Latein, naturkundliche Fächer, Mathematik und dergleichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## Soldatenurlaub

**Ein unverlierbares Geschenk der NSV.**

An jenem Tage, da die Sonne ihren letzten heißen Atem über den Dächern der kleinen Stadt verglühte, kam ein Soldat die Straße heraufgewandert, langsam und bedächtig wie einer, der mit der stillen Beschaulichkeit des geruhsamen Wanderers alle Freuden des Daseins in vollen Zügen genießt. Die hastende Tagesarbeit der Bewohner war bereits einer heiteren Feierabendstimmung gewichen, die alles vergoldend und verklärend auf der bunten Giebeln der Häuser und Häuschen lag. Man sah aus den Fenstern, lehnte am Haustor und plauderte von Tür zu Tür, über die enge Gasse hinweg von Dingen, die einem wichtig erschienen in der kleinen Stadt.

Es war unverkennbar, daß der Soldat, während er dieses oder jenes Gäßchen durchschritt, mit Entzücken den lang entbehrten Zauber der deutschen Lande empfand. Obgleich er das Städtchen heute zum ersten Male sah, erschien es ihm dennoch seltsam vertraut nach all den Monaten harter Kämpfe unter einem fernen fremden Himmel. Plötzlich blieb er stehen vor einem hochgiebeligen Haus, wie ein solides Bürgertum es einstmals geschaffen hatte mit bunten Sprüchen und Fresken, mit spitzbogigen Fenstern und zierlichen Erkern. Hier war es also, hier also sollte, durfte er, der unbekannte Soldat Kurt Fischer, volle vierzehn Tage ausspannen, sich erholen von den Strapazen des Feldzugs. Seine Gastgeberin brachte ihm jene wohltuende, warme Herzlichkeit entgegen, die, ohne aufdringlich zu sein, sogleich das Gefühl der Geborgenheit erweckt. Doppelt beglückend für den Elternlosen, der nach vielen Jahren wieder die Zartheit einer mütterlich sorgenden Hand um sich verspürte. Da standen Blumen in seinem Zimmer, Blumen auf dem gedeckten Tisch, und vor dem Fenster lag lachend und lokkend die alte deutsche Stadt ...

Als dann die beiden Wochen viel zu rasch vergangen waren, sein hager gewordenes Gesicht eine deutliche Glättung und Rundung dank der Pflege seiner Wirtin aufwies, die ihm jeden Tag zu einem köstlichen Geschenk gestaltet hatte, durchwanderte er am letzten Abend noch einmal die winkligen Straßen des ihm nun noch viel vertrauter gewordenen Städtchens. Wieder lagen die Häuser in der letzten Glut der scheidenden Abendsonne; in den Bäumen rauschte der Wind, der bereits die Milde des Herbstes und die Süße der reifenden Früchte in sich barg. Und er gedachte des Gewinnes dieser Zeit, der Menschen, die er kennengelernt hatte und die er nun nie wieder verlieren würde, der Heimat, die sie ihm neu geschaffen hatten. Und Dankbarkeit erfüllte sein Herz für die Einrichtung, die ihm all dies vermittelt hatte: die Hitler-Freiplatz-Spende der NSV.

## Ein Leben im Dienste der Heimat

**40jähriges Dienstjubiläum von Kreisbaumeister Köbele, Altensteig**

Kreisbaumeister Köbele in Altensteig konnte in diesem Monat auf eine 40jährige Dienstzeit bei dem Kreisverband Nagold und dessen Rechtsnachfolger, dem Kreisverband Calw zurückblicken. Am 15. Oktober 1903 übernahm er das Amt des Oberamtsbaumeisters, Oberamtsstraßenmeisters u. Bezirksfeuerlöschinspektors bei der Amtskörperschaft Nagold mit dem Sitz in Altensteig und ist auf dieser Dienststelle bis heute ohne Unterbrechung tätig. Aus diesem Anlaß suchte Landrat Dr. Haegele mit einigen Ortsvorstehern und Kreisverbandsbeamten den Jubilar an seinem Dienstsitz auf, um ihm unter Ueberreichung einer Ehrengabe die Glückwünsche zu diesem seltenen Tage auszusprechen und ihm für die in den vielen Jahren den Kreisverbänden Nagold und Calw in treuester Pflichterfüllung geleisteten Dienste herzlich zu danken. Für die von Herrn Köbele betreuten Gemeinden brachten Bürgermeister Maier-Nagold und der beauftragte Stadtvorstand in Altensteig Sparkassendirektor Walz Glückwünsche und Dank zum Ausdruck.

Kreisbaumeister Köbele durfte im vorangegangenen Monat das 65. Lebensjahr in guter Gesundheit zurücklegen. Sein Arbeitsgebiet müßte in den letzten Jahren durch Zuteilung weiterer Gemeinden noch ausgedehnt werden. Er bekleidet auch die gerade heute besonders wichtige Stelle des Kreisführers der Freiw. Feuerwehren. Dem um den Kreisverband und die Gemeinden seiner engeren Heimat sehr verdienten Beamten wünschen wir, daß ihm die Gesundheit ermöglicht, seine Kraft und sein Können noch manches Jahr für den Kreis und seine Gemeinden einzusetzen.

## Nagolder Standesnachrichten

**Monat September 1943**

Geburten: Brenner, Ernst, Steinhauermeister, Nagold, 1 S.; Rilling, Richard, Mechaniker, Nagold, 1 T.; Zaiser, Hans Hugo, Buchdruckermeister, Nagold, 1 S.; Wägele, Johann, Kassenverwalter, Nagold, 1 S.; Schmid, Erwin, Schlosser, Unterjettingen, 1 T.; Saur, Eugen, Flaschnermeister, Nagold, 1 S.; Herrgott, Rudolf, Molker und Landwirt, Nagold, 1 S.; Kull, August Friedr., Glasermeister, Nagold, 1 T.; Schneider, Wilhelm, Reichsbahnangest., Nagold, 1 T.

Heiraten: Merkle, Ewald, z. Z. Obergefreiter, Hamm (Westfalen), mit Gutekunst, Lydia, Nagold; Schaber, Paul, Telegraphenwerkführer, Nagold, mit Reiber, Lore, Postangestellte, Nagold.

Sterbefälle: Fortenbacher, Oskar, Schüler, Oberjettingen, 10 J.; Bechtold, Georg, Gastwirt, Haiterbach, 58 J.; Wehle, Johanna, Schietingen, 3 J.; Gutekunst, Lydia, Schülerin, Haiterbach, 12 J.; Betsch, Johann Georg, Landwirt, Emmingen, 74 J.; Haiß, Karl Hermann, Schreiner, Nagold, 70 J.; Fischbach, Gustav, Gendarmeriemeister a. D., Nagold, 65 J.; Haag, Johann Georg, Landwirt, Unterjettingen, 76 Jahre.

## Unsere Wintergemüseversorgung

Die langanhaltende Trockenheit in diesem Sommer verhinderte eine günstige Weiterentwicklung der Herbstgemüsepflanzen. Ausgedehnte Gemüsekulturen von Kohl zeigten infolge der mangelnden Feuchtigkeit eine schwache Kopfbildung. Die Folge ist, daß nicht mit einer so reichen Kohlversorgung des Frischmarktes gerechnet werden kann wie im vorigen Jahr.

Gemüse und Kartoffeln bilden nun aber mit die Hauptbestandteile unserer Ernährung. Darum muß in Anbetracht der Lage mit diesen Nahrungsgütern äußerst sparsam und sorgfältig umgegangen werden. Heute darf kein Verbraucher — sei es im großen oder im kleinen Haushalt — auch nur den geringsten Verderb eintreten lassen. Auch das Verfüttern von Gemüse und Kartoffeln an Kleinvieh hat zu unterbleiben.

Alles, was nur irgendwie für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden kann, muß dafür Verwendung finden. Aeußerst harte Kohlblätter lassen sich z. B., wenn sie gut gesäubert sind, fein schneiden, trocknen und dann aufbewahren, um sie später zur Aufbesserung des Geschmackes von Suppen und Tunken noch gut zu verwenden. Kohlstrünke gehören nicht in den Abfalleimer. Wer sie nicht zusammen mit dem Gemüsegericht kochen mag, reibe sie fein und gebe sie an das fertige Gericht. Auf diese Weise werden die Speisen aufgewertet und sind entsprechend vitamin- und mineralsalzhaltig. Auch Rote Rüben können, wenn sie richtig zubereitet werden, mancherlei Abwechselung bieten; es kommt nur auf die richtige Zubereitung an.

## Wichtiges in Kürze

Die Betreuung der Fürsorge- und Versorgungsempfänger, auch wenn sie umquartiert worden sind oder wegen Feindeinwirkung ihren Wohnort verlassen haben, obliegt weiterhin den für sie bisher zuständig gewesenen Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämtern, wie das OKW. mit Erlaß klarstellt.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, daß siedlungswillige Kriegsteilnehmer, die zur Seßhaftmachung in die wiedergewonnenen Siedlungsräume kommen, aus Anlaß der hiermit in Zusammenhang stehenden Reisen Beihilfe erhalten können. Für die Antragstellung ist der für den Wohnort des Antragstellers zuständige Wehrmachtfürsorgeoffizier maßgebend.

*

Schlafwagen 1. und 2. Klasse werden vom 18. Oktober ab nur noch gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma oder in besonderen Ausnahmefällen gegen eine schriftliche Erklärung über Kriegswichtigkeit der Reise und Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung abgegeben. Diesen Reisenden sind die Schwerkriegsbeschädigten mit amtlichem Ausweis und die Verwundeten des jetzigen Krieges mit einer Bescheinigung des Lazaretts oder Truppenarztes für Reisen auch aus persönlichen Gründen gleichgestellt.

*

Immer wieder muß davor gewarnt werden, Obstreste auf die Straße zu werfen, da durch olche Gleichgültigkeit schon manches Unglück verursacht wurde. So rutschte erst dieser Tage wieder ein älterer Mann auf einem Apfelrest aus, kam zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

## Quer durch den Sport

**Auslandsreise deutscher Leichtathleten**

Die deutschen Leichtathleten starteten auf ihrer Auslandsreise am Sonntag in Temeschburg gegen die rumänischen Spitzenkönner. In den meisten Wettbewerben gab es deutsche Siege, so durch Wieland über 400 Meter in 51,1 Sekunden, durch Schlundt über 800 Meter in 1:59,7 und durch Hochgeschütz über 1500 Meter in 4:05,6 Minuten. Albert sprang 7,01 Meter weit, Bongen siegte im Kugelstoßen mit 15,08 Meter und Hilbrecht im Diskuswerfen mit 45,36 Meter. Auch die Viermal-100-Meter-Staffel wurde gewonnen, dagegen wurden unsere Sprinter von Moina, der die 100 Meter in 10,6 und die 200 Meter in 21,9 lief, geschlagen.

**Turnier der württembergischen Jungvolkringer**

In der Turnhalle in Göppingen waren am Sonntag Württembergs Jungvolk-Ringer versammelt, um die beste Mannschaft des Gebiets zu ermitteln. Zwanzig Vereins-Jugendmannschaften nahmen an diesem Turnier teil. Auch hier zeigte es sich, daß das Gebiet Württemberg über einen vielversprechenden Nachwuchs in der Schwerathletik verfügt. Die Reihenfolge der siegreichen Mannschaften war: 1. KSV Zuffenhausen; 2. Reichsbahn-Sportgemeinschaft Kornwestheim; 3. ASV Feuerbach; 4. Zweite Mannschaft ASV Oßweil; 5. SV Ebersbach; 6. Erste Mannschaft ASV Oßweil.

# Was uns die letzten Terrorangriffe lehrten

**Das Auswerten praktischer Erfahrungen erhöht die Luftschutzbereitschaft**

„Die Sirene" bringt in ihrer neuesten Ausgabe einen lehrreichen Beitrag, der die Erfahrungen aus den letzten Terrorangriffen auswertet. Wir entnehmen dem Aufsatz einige besonders wichtige Punkte und empfehlen diese zur Beachtung.

**Bei Fliegeralarm alle Türen zu!**

Beim Verlassen der Wohnung bei Fliegeralarm müssen alle Innentüren zu (nicht zugeschlossen!) sein, damit sich ein in einem Raum etwa ausbrechender Brand nicht sofort auf alle umliegenden ausbreiten kann. Die Haustüren werden zweckmäßig aufgemacht und dann einmal herumgeschlossen. Auf diese Weise wird ein Zuschlagen bei Luftzug oder -druck vermieden.

**Die Fenster bei Fliegeralarm**

ebenfalls schließen, damit nicht Flammen oder Funken eindringen und an sich völlig ungefährdete Räume in Brand setzen können. Die Gefahr der Zerstörung der Fensterscheiben durch den Luftdruck von Sprengbomben muß in Kauf genommen werden. Man hat ja die Innenfenster, soweit vorhanden, im Keller; außerdem lassen sich zerstörte Fensterscheiben schneller ersetzen als verbrannte Möbel.

**Die Gardinen**

sind bei Fliegeralarm so weit wie möglich nach den Seiten zurückzuziehen und festzubinden. Dadurch soll verhindert werden, daß sie durch Luftzug aus zerstörten Fenstern herausgerissen werden und so das Feuer gewissermaßen anlocken. Es ist nämlich übereinstimmend beobachtet worden, daß die Entstehung von Wohnungsbränden in großem Ausmaß durch die Fenstervorhänge und Gardinen begünstigt wird, die ihrerseits wieder durch Spritzer der Brandmasse aus Phosphorbrandbomben, durch Funkenflug oder strahlende Hitze in Brand gesetzt wurden.

**Verdunklung bei Fliegeralarm**

Vielfach besteht die Angewohnheit, die Verdunklungsvorrichtungen an den Fenstern beim Verlassen der Wohnung bei Fliegeralarm zu entfernen, um sie vor Beschädigungen bei Zerstörung der Fenster zu schützen. Diese Maßnahme ist falsch! Alle Räume müssen während des ganzen Fliegeralarms völlig verdunkelt sein.

**Die Luftschutzräume**

sind während des Fliegeralarms die sichersten Aufenthaltsräume. Wenn auch unter dem Eindruck von Verlusten und besonders auf Grund übertriebener Gerüchte die Zweckmäßigkeit der Luftschutzräume manchmal bezweifelt wird, so beweist doch die weitaus größte Mehrzahl aller Schäden an Wohnhäusern, daß die Zahl der in Luftschutzräumen zu Schaden gekommenen Personen stets nur in einem geringen Verhältnis zu der Zahl der Menschen steht, die durch das rechtzeitige Aufsuchen des Luftschutzraumes unversehrt geblieben sind.

**Als Rettungswege**

sind alle Wege zu bezeichnen, die aus einem Luftschutzraum herausführen, also außer Mauerdurchbrüchen auch Notausstiege und Kellerfenster. Dem Vorhandensein möglichst vieler Rettungswege ist größte Aufmerksamkeit zu widmen. In vielen Fällen wird es zweckmäßig sein, außer Mauerdurchbrüchen auch behelfsmäßige Notausstiege neu zu schaffen.

**Umfassungsmauern von Höfen**

Die Polizeibehörden sind ermächtigt, zum Verlassen gefährdeter Gebäudeteile notfalls sogar die dauernde Durchbrechung von Mauern, Zäunen usw. anzuordnen. In manchen Fällen läßt sich ein solcher Durchbruch jedoch nicht ermöglichen. Dann müssen Leitern oder Kisten als Ueberstiegsmöglichkeiten, aber auf beiden Seiten der Mauer, bereitgestellt werden.

**Kellerfensterschächte**

sind unter allen Umständen gegen das Eindringen von Spritzern der Phosphorbrandbombe zu sichern. Die Umgebung der Fenster muß von allen brennbaren, besonders von leicht entzündlichen Gegenständen freigehalten werden. Im allgemeinen genügt es, wenn die auf den Fensterschächten liegenden Roste mit Blech oder mit sandgefüllten flachen Holzkästen abgedeckt werden. Ein vollständiges Verschließen der Fensterkeller oder Fensterschächte durch Mauern oder Sandanschüttungen ist unzweckmäßig, weil dann kaum noch Frischluft in die Kellerräume gelangen kann.

**Die Auffindung Verschütteter**

wird außerordentlich erschwert, wenn sich Personen nicht im Luftschutzraum, sondern in anderen Kellerräumen aufhalten. Außer einem Beobachtungsposten an der Hof- oder Haustür und den auf Kontrollgang befindlichen Personen haben sich alle anderen in ihrem eigenen Interesse im Luftschutzraum aufzuhalten.

**Bei Verschüttung von Luftschutzräumen**

müssen die Insassen in gewissen Abständen wiederholt Zeichen durch Klopfen, Scharren oder Rufen geben. Ein andauerndes Klopfen und dergleichen hat keinen Sinn.

**Das Verlassen des verqualmten Luftschutzraums**

oder eines solchen, dessen Haus in Flammen steht und zusammenzustürzen droht, erfolgt bekanntlich unter dem Schutz der Volksgasmaske und umgehängter nasser Decken, Bademäntel usw. Scheint das Verlassen eines solchen Luftschutzraumes im Augenblick jedoch auf keine Weise möglich zu sein, dann sollen sich die Insassen mit aufgesetzter Volksgasmaske oder behelfsmäßigem Atemschutz hinlegen. Dadurch schützen sie sich so weit wie möglich gegen den Rauch. Gegen die Hitze breiten sie stark angefeuchtete Decken usw. über sich. Auf diese Weise haben schon viele Menschen die Zeit bis zur Bergung überstanden.

## „Was du ererbt von deinen Vätern ..."

Roman von A. von Sazenhofen.

(21. Fortsetzung)

Das Zimmer ist freundlich. Blumen sind vor dem Fenster und die Möbel scheinen aus den neunziger Jahren zu stammen.

„Ich danke Ihnen, Frau Wenger —", sagt sie mühsam.

„Das besprechen wir dann später. Wenn ich nur etwas Tee haben könnte."

„Aber ja, gewiß! Ich habe das schon vorbereitet. Ich denk an so was, man hat doch seine Erfahrungen. Hier ist der Stecker vom elektrischen Kocher; Tassen sind hier in der Kredenz —."

Regina wirft einen Blick umher.

„O, das ist gut, da finde ich schon alles, was ich brauche. Ich möchte jetzt nur allein sein."

Aber die gute Frau hat dafür taube Ohren.

Sie will das Kleinchen noch genauer sehen. Sie gibt Ratschläge und weiß von allerlei zu erzählen. Ja, ihre Tochter hätte auch erst einen kleinen Buben bekommen, aber die Entbindung —."

Regina ist gequält in einen Sessel gesunken.

Sie möchte doch davon gar nichts mehr hören, aber die Frau läßt sich nicht aufhalten in ihrem Redestrom.

Sie könnte ja bei ihrer Tochter sein, aber sie könne sich von ihrem schönen Heim nicht trennen. Da machte sie es lieber so, daß sie sich etwas dazu verdient zu ihrer Pension, weil ihr Mann — ja der wäre eben so frühzeitig gestorben und da wäre halt die Pension —.

Endlich geht sie. Es ist sieben Uhr abends.

Regina, allein gelassen, ist in einer körperlichen und seelischen Erschöpfung so aufgerieben, daß sie in einen tiefen traumlosen Schlaf verfällt.

Vier Wochen hält sie es aus.

Vier Wochen sitzt sie in dem kleinen Stück Garten, das zur Wohnung gehört, neben dem Korbwagen, in dem der kleine Reginald schläft und kann es, trotzdem sie wieder die stolze Regina Detfurt ist, mit dem marmorblassen, bildschönen und kühlen Gesicht nicht verhindern, daß die Frauen, die die anderen Stücke des Gartens in diesem Mietshaus zugewiesen erhalten haben, die Frau Riegelmayer, deren Mann Chauffeur ist, die Frau Leidgruber, die sechs Kinder gehabt hat, herkommen und sich neugierig und bewundernd über den eleganten Wagen beugen.

„Sechs Wochen erst! Mein Gott, ist das Kind stark und Bub — — da wird sich der Herr Gemahl gefreut haben!"

„Der Herr Gemahl ist wohl auf Reisen, nicht? Ja, bei der Frau Wenler ist man gut aufgehoben!"

Es jagt Regina Glut über die Wangen, aber dann auf einmal sind die Fragen nach dem Herrn Gemahl verstummt.

Sie haben gedacht, diese elegante junge Mutter müßte doch bestimmt verheiratet sein. Nein — so was, so was!"

Sie kommen wieder her, beugen sich über das Kind und reden anders.

„Ja, Kinder sind eine Plage, besonders wenn nicht alles so ist, wie es sein sollte!"

Da kommt Regina drei Tage überhaupt nicht mehr in den Garten herunter.

Die Frau Wenger sagt jammernd:

„Ist doch schade um die schöne Sonne! Sie dürfen nicht oben sitzen! Das Kind muß an die Luft. Es gedeiht Ihnen ja nicht! Sonst bleibt es unentwickelt. Ist so wie so klein und zart genug, das Büberl."

Da springt Regina jäh von ihrem Fensterplatz auf, wo sie tatenlos gesessen.

„Frau Wenger, Sie haben mir einmal gesagt und die Schwester hatte es mir ja auch gesagt, sonst wäre ich ja gar nicht zu Ihnen gekommen, Sie würden den Kleinen behalten."

„Aber ja, ja —!" nickt die Frau und Regina spricht hastig fort:

„Ich zahle Ihnen 100 Mark monatlich und gebe Ihnen das Geld für drei Monate voraus."

„Versorgen Sie das Kind gut. Sie verstehen ja die Pflege viel besser als ich. Ich kann mich doch auf Sie verlassen?"

„Aber ja, auf niemanden anders so gut, auf der ganzen Welt, wie auf mich. Das Herzerl wird es schön bei mir haben. Ich bin mit der Hygiene sehr vertraut und Sonnenbäder muß er bekommen, der Kleine und wiegen werd ich ihn, daß man sieht, was er zunimmt, das muß doch alles sein!

Ja, ja, Sie können sich ganz und gar auf mich verlassen. Da können Sie nach Amerika fahren, wenn Sie wollen. Eine Vorauszahlung wär ja nicht notwendig: ich glaub auch so, daß ich mein Geld kriege."

Regina läuft zu der Kommode.

„Hier sind 300 Mark! Also für August, September und Oktober, morgen ist der erste August. Ich würde morgen wegfahren", sagt sie atmend und gepreßt.

„Können Sie den Kleinen schon morgen übernehmen."

„Aber ja, auch in der Minute, wenn Sie wollen, daß Sie noch in Ruhe alles vorbereiten können für Ihre Reise. Ich geh nur hinüber und schreibe Ihnen eine Quittung über die 300 Mark. Ordnung muß sein!"

Eilig, in großer Beflissenheit geht die Frau und Regina legt die Kindermäntel [illegible] den Schubladen, auf den runden Tisch in der Mitte.

In dieser Nacht schläft sie traumlos und tief.

*

Die Sonnentage fordern die starke Arbeit, die ganz starke. Wenig Leute sind es, viel zu wenig. Ewald sagt es hart und verdrossen und mit Absicht, denn Frau Margarete hat zu ihm gesagt:

„Was Andree helfen kann, ist nur die Arbeit. Soll er mit mähen und ackern?

Sie hat ihrem Mann in die Augen gesehen.

„Warum nicht? Alles soll er tun, weil das seine Rettung ist."

So hat Ewald erst so drumherum geredet und dann mit abgewandtem Gesicht gefragt:

„Würden Sie so gut sein und heute mithelfen einfahren?"

Andree hat die Augen gehoben. Der Atem, tief und lang, hat eine Last weggeschafft von der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

### Das Ritterkreuz für zwei Schwaben

Stuttgart. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Major i. G., Generalstabsoffizier in einer Infanteriedivision, Eugen Brecht, wurde am 23. April 1912 als Sohn des Reichsbahninspektors August Brecht in Welzheim geboren. Er hat südlich Wjasma mit zwei Sturmgeschützen, einem Alarmzug, Teilen einer leichten Beobachtungsbatterie und Trotzteilen einer Veterinärkompanie mehrere feindliche Einbrüche, darunter einen in Regimentsstärke, die die Rückzugsstraße den Divisionen sperrten, bereinigt. Trotz schmerzhafter Verwundung stürmte er seinen Soldaten voraus und warf die Sowjets zurück. — Major i. G. Brecht studierte nach Ablegung der Reifeprüfung am Karlsgymnasium in Stuttgart einige Semester an der Technischen Hochschule in Stuttgart. 1934 trat er als Fahnenjunker in das Artillerieregiment 5 ein, in dem er 1936 Leutnant wurde. Nach einer Ausbildung im Generalstabsdienst gehört er seit 1943 als zweiter Generalstabsoffizier dem Generalstab einer Infanteriedivision an. 1943 wurde er zum Major befördert.

Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete SS-Obersturmführer Hans Drexel, stellvertretender Bataillonsführer im SS-Panzergrenadier-Regiment „Westland", wurde am 22. November 1919 in Dettenhausen, Kreis Tübingen, als Sohn eines Gendarmerie-Oberwachtmeisters geboren. Er war Teilnehmer am Polenfeldzug und wurde am 6. August 1943 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Drexel hat sich während der Abwehrkämpfe ostwärts des Dnjepr besonders ausgezeichnet. Er hatte mit seinem Bataillon den Auftrag, das Vordringen des Gegners südöstlich Chorol zu verhindern. Auf dem Wege in seinen Verteidigungsabschnitt wurde ihm durch die Gefechtsaufklärung gemeldet, daß der Gegner sich mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff bereitstellte. Die Gefahr erkennend, stieß er aus der Bewegung heraus in die feindliche Bereitstellung hinein und brachte dem Gegner große Verluste an Menschen und Material bei. Durch diesen kühnen Entschluß wurden sämtliche Angriffsvorhaben des Gegners an diesem Tage zerschlagen und ein überraschender Durchbruch auf Krementschug verhindert.

### Generalmajor z. V. Haußer 50 Jahre Soldat

Ulm. Generalmajor z. V. Karl Haußer feierte am 16. Oktober den Tag, an dem er vor 50 Jahren ins Heer eingetreten war. Am 11. Februar 1875 geboren, diente er im ehemaligen Grenadierregiment König Karl Nr. 123 bis zu dessen Auflösung. Mit diesem Regiment ist er 1914 als Chef der Maschinengewehrkompanie ins Feld gezogen. Nach dem Weltkrieg war er zunächst bei der Niederwerfung des Kommunistenaufstands im Ruhrgebiet beteiligt. Von 1921 ab führte er ein Jägerbataillon in Ulm, wurde 1927 Kommandant eines Truppenübungsplatzes, schied 1929 als Oberst aus dem aktiven Dienst und war bis 1937 Kommandeur eines Wehrbezirkskommandos. Bei Ausbruch des neuen Krieges wurde er Kommandant eines Truppenübungsplatzes. 1941 nahm er aus Gesundheitsrücksichten, inzwischen zum Generalmajor befördert, seinen Abschied. Seit 1938 steht er an der Spitze des Traditionsverbands Ulmer Königsgrenadiere.

### Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Ulm. Am 6. Juli verunglückte in Gögglingen bei Ulm ein Radfahrer dadurch tödlich, daß er unter einen umstürzenden Anhänger eines Lastzugs kam. Wegen dieses Falles hatte sich vor der Strafkammer in Ulm ein Kraftfahrer und ein Fuhrunternehmer aus Buchau zu verantworten. Der Fahrer hatte wegen eines vor ihm fahrenden Kuhfuhrwerks so stark gebremst, daß sein Anhänger ins Schleudern kam, umstürzte und den Radfahrer unter sich begrub. Das Urteil lautete bei dem Kraftfahrer wegen fahrlässiger Tötung und wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten auf 300 Mark Geldstrafe und bei dem Fuhrunternehmer, der Kenntnis von dem beschädigten Anhänger hatte und ihn trotzdem zur Fahrt freigab, wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung auf 120 Mark Geldstrafe.

*

Ulm. Es ist eine Seltenheit, wenn Ehegatten zweimal Silberne Hochzeit feiern können. Dies ist bei dem Ehepaar Christian Eckart, Schreiner, und Frau Babette, verw. Reichardt, der Fall. Der 81 Jahre alte Jubilar und seine 72 Jahre alte Gattin begehen in diesem Jahr zum zweitenmal die Silberne Hochzeit.

Ballendorf, Kr. Ulm. Eine Bauernfrau aus Ballendorf, Kr. Ulm, hatte beim Mistführen ihren vier Jahre alten Buben vorn auf den Wagen aufsitzen lassen. An einer abschüssigen Stelle fiel der Junge vom Wagen, wurde überfahren und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus Ulm eingeliefert werden.

Balingen. Der langjährige Direktor der Adler-Brauerei Balingen A.-G., Friedrich Hofmann, ist im Alter von nahezu 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der in den Jahren 1906 bis 1919 Stadtschultheiß von Balingen war, hat sich um die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung Balingens besondere Verdienste erworben.

Sassen, Kr. Friedrichshafen. Dem Schüler August Blaser in Sassen, Gde. Kehlen, der ein Kind aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet hatte, wurde im Namen des Führers eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

## Wirtschaft für alle

### Deutschlands größte Obstplantage

Der größte deutsche Obstgarten ist vor sechs Jahren von Walter Quast, dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und Beauftragten für den Wiederaufbau des deutschen Obstbaus, in Dodow in Mecklenburg nach neuen Methoden angelegt worden. Die Erfolge, die Quast bis jetzt erzielt hat, geben der deutschen Obstbauwirtschaft eine Fülle neuer Anregungen. Während sonst häufig in kleineren Obstanlagen 50 bis 100 Sorten anzutreffen sind, ist dieser derzeit größte Obstgarten des Reiches auf wenige Dutzend Sorten aufgebaut. Als Pflanzungsunterlage sind nur 16 anerkannte Typen genommen worden. Auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen werden auch von diesen wenigen für die künftige Weiterzucht noch einige ausgeschieden. Die Sortenbereinigung und der Anbau weniger bewährter Standardtypen — beides wichtige Voraussetzungen für die gesunde Weiterentwicklung des deutschen Obstbaues — ist hier also im großen durchgeführt worden. Die Anlage steht jetzt im sechsten Jahr und bringt von Jahr zu Jahr wachsende Erträge. Bei voller Ertragsfähigkeit, die etwa im achten bis zehnten Jahr erreicht ist, wird sie etwa 100 Zentner Obst je Morgen bringen, und zwar überwiegend Tafelobst. Dabei ist der Boden, auf dem sie sich erhebt, leichter, sandiger Oedlandboden. Quast hat hiermit bewiesen, daß weniger die Bodenklasse, als vielmehr die richtige Wahl der Sorte und Veredelungsunterlage über den Ertrag entscheidet. Dazu muß allerdings eine sorgfältige Pflege kommen. Wenn dieser vorbildliche Riesenobstgarten schon seit Jahren überdurchschnittliche Erträge hat, so dankt er das wesentlich der gewissenhaften Schädlingsbekämpfung. Erstaunlich ist, daß Quast bisher für seine Obstgroßanlage noch keinerlei Stalldung benötigte. Er erreichte das dadurch, daß er den Boden stets gründlich lockerte, sparsam künstlichen Dünger gab und Lupinen als Stickstoffdünger zwischen die Obstbäume säte, die im Herbst eingeteilert werden. Eine Regenanlage tut das übrige, in späteren Jahren soll eine Grasnarbe gepflanzt werden, so daß er hofft, auch dann ohne Stalldung auskommen zu können.

Eine Anlage wie dieses Gut der 100 000 Obstbäume ist natürlich eine Ausnahme. Aber in ähnlicher Planmäßigkeit läßt sich der Obstbau auch anderen bäuerlichen Wirtschaften angliedern und vermag ihre Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Daß es möglich ist, zeigt wiederum das mecklenburgische Beispiel. In den letzten Jahren sind in Mecklenburg 52 Obstbaumbetriebe von Bauern angelegt worden, die zunächst dem Gutsherrn auf Dodow mißtrauisch gegenüberstanden, sich aber bald überzeugten, daß sein Vorgehen das richtige ist. Quast hat sie beraten und ihnen aus seiner eigenen Baumschule und Unterlagenzucht das gesamte Pflanzgut gegeben, so daß nun Mecklenburg auf dem Wege ist, zu einer wichtigen deutschen Obstlandschaft zu werden.

*

Rücksendung von Eisenbahngut. Die Eisenbahn kann das Gut auch von einem Unterwegsbahnhof an den Absender ohne dessen Anweisung zurücksenden, wenn infolge einer Feindeinwirkung die ordnungsgemäße Abwicklung des Verkehrs durch Güteranhäufungen gefährdet und die Weiterbeförderung eines Gutes bis zum Bestimmungsbahnhof behindert ist.

*

Viehpreise. Ravensburg: Farren 230 bis 380 Mark, Arbeits- oder Anstellochsen zum Zentnerpreis von 48 bis 51 Mark Lebendgewicht, Kälberkühe 650 bis 800, Milchkühe 580 bis 680, trächtige Kühe 560 bis 720, hochträchtige Kalbeln 680 bis 820, fühlbar trächtige Kalbeln 570 bis 700, Anstellrinder 6 bis 12 Monate alt 180 bis 250, 12 bis 18 Monate alt 240 bis 330 und 18 bis 24 Monate alt 320 bis 380 Mark.

Schweinepreise. Crailsheim: Läufer 2.80 Mark für ein Kilogramm, Milchschweine 3.50 Mark für ein Kilogramm. — Baltingen: Milchschweine 52 bis 60 Mark je Stück.

## Bauernhaus ist Kinderhaus

### Um die Mutter kreist das bäuerliche Leben. — Alle Fäden laufen durch die Hand der Bäuerin

Ein Bauernhof ohne Mutter und ohne Kinder ist einfach undenkbar! Hat die Bäuerin — vor allem unter der heutigen, kriegsbedingten Arbeitsbeanspruchung — auch nur wenig Zeit, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern, so ist es doch ihr guter Geist, der das ganze Hauswesen und die Hofgemeinschaft prägt. Ohne viel Worte lenkt sie das Spiel der Kinder, das oft der Tätigkeit der Großen abgelauscht ist. Durch die Uebernahme kleiner, mit zunehmendem Alter immer größer werdenden Pflichten, wachsen Sohn und Tochter hinein in den bäuerlichen Lebens- und Arbeitskreis, der nicht nur durch technisch einwandfrei beherrschte Arbeit ausgefüllt, sondern ebenso stark durch traditionsgebundene aus sich selbst herauswachsende Bauernkultur bestimmt wird.

Lied und Spiel, Hausmusik und Märchenerzählung gehören ebenso dazu wie Spinnen, Weben oder die Anfertigung bäuerlicher Trachten und Stickereien nach alten, überlieferten Mustern. Hierzu zählen auch Bilderalbum und Hausbuch, die die Mutter in einigen Bauernfamilien noch in Verwahrung hat. Sie führt sie sorgfältig weiter und holt sie nur an besonderen Festtagen einmal hervor, um den Kindern daraus von Familiengeschichten, die ja gleichzeitig die Geschichte des Hofes ist, zu erzählen. So werden sie früh mit Hof und Familie verbunden.

Auf dem Bauernhof gehen unablässig Fäden von der Vergangenheit zur Gegenwart und Zukunft, die alle durch die Hand der Mutter laufen. Bauernhaus ist Kinderhaus. Was hätte es für einen Sinn, sich zu plagen und die Scholle zu erhalten, wenn sie nicht durch Kinder fortlaufend im Besitz der Sippe bliebe? Erst durch das erste Kind, das die Bäuerin dem Hof schenkt, ergreift sie voll und ganz Besitz von ihrem neuen Lebensbereich. Und eine glücklichere Kindheit als die auf dem Bauernhof ist kaum denkbar!

Alle Gedanken der Kinder, auch wenn sie später um ihrer Schulausbildung willen in die Stadt müssen, sollen ständig um den Bauernhof mit seinen Menschen, Tieren und Pflanzen kreisen. Groß ist deshalb die Verantwortung, die auf der Bäuerin nicht nur hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder, sondern vor allem in der Formung eines bäuerlichen, dem Land verhafteten Menschen ruht. Sie hat es in der Hand, die Gefahr der Landflucht zu bannen, indem sie ihre eigenen Kinder bäuerlichen Berufen zuführt und so mithilft, eine der Lebens- und Schicksalsfragen des Bauerntums zu lösen. So ist die Mutter Kraft- und Lebenszentrum des Bauernhofes und der Bauernfamilie der besten Keimzelle völkischen Lebens. Um so wichtiger ist es, daß dieser Blutsquell gesund erhalten bleibt und auch weiterhin zahlreiche Kinder hervorbringt, so daß sich daraus nicht nur das staaten- und völkererhaltende Bauerntum fortlaufend verjüngen kann, sondern gleichzeitig der Verbrauch der Großstädte an Menschenkraft ausgeglichen wird.

I. G.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

**Heute wird verdunkelt:**
von 18.26 bis 6.21 Uhr

---

Wildberg, 18. Oktober 1943

**Todesanzeige und Danksagung**

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Gottlob Schwarzkopf**

ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Wir beerdigten ihn am Sonntag, 17. Oktober, auf dem hiesigen Friedhofe.

Allen, die durch ihre Teilnahme am Begräbnisse dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank.

**Familie Braitmaier mit Angehörigen.**

---

Nagold, 16. Oktober 1943

**Danksagung**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines geliebten Mannes, Gren. **Hermann Klenk**, danke ich herzl.; besonders auch dem Kirchenchor und allen Teilnehmern an der Trauerfeier.

**Christine Klenk** geb. Lehrer

---

**Mit Lehm und einem Ziegelstein machst Du den großen Herdrost klein.**

---

**Wäscheschonung, das Gebot der Zeit!**

Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die arg verschmutzten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verleitet wäre, hart zu bürsten und länger zu kochen*). Burnus löst den zähen Schmutz schonend — schon beim Einweichen.

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!

---

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich morgen Mittwoch, 13 Uhr

1 **Herdbuchkuh**, 34 Woch. trächtig,
1 Nutz- u. Fahrkuh, zum 2. Mal trächtig,
1 ältere Nutzkuh, 7—8 Ltr. Milch gebend,
2 Zuchtrinder
ca. 60 Zentner Rüben und
2—3 Zentner Kraut.

**Gustav Kienzle, Althengstett**

---

Tüchtige(r) und zuverlässige(r)

**Zeitungsträger(in)**

auf 1. November für **Nagold** gesucht, die den wöchentlich 7mal erscheinenden „Stuttgarter NS-Kurier" den Lesern zustellt. Diese Zustelltätigkeit kann auch von Personen ausgeübt werden, die seither noch nicht im Zustelldienst tätig waren. Auch Hausfrauen, welche sich täglich etwa 2 Stunden für diese Tätigkeit freimachen können und Wert auf einen Nebenverdienst legen, werden gebeten, ihre Bewerbung schriftlich einzureichen an die **Vertriebsabteilung des Stuttgarter NS-Kurier Verlag G.m.b.H., Stuttgart-N, Friedrichstr. 13.**

---

*Richtige Kopfwäsche:*

Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen

**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

---

Für Reinigungsarbeiten in Kontorräumen wird zu sofort

**Putzfrau**

gesucht. Näheres durch die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht".

---

**Hausgehilfin**

tüchtig u. zuverlässig, sofort oder später in Dauerstellung **gesucht.** Angebote oder vorstellen

**Drogerie Letsche, Nagold**

---

Guterhaltenes

**Mostfaß**

(mit Türle), 100—150 Liter haltend, zu kaufen **gesucht.**
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

Zu kaufen **gesucht** guterhaltenes

**Mostfaß**

ca. 300 Liter haltend, und einen

**Hasenstall**

6- oder mehrstallig.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Flamo**

aus den Seifenwerken von

**Flammer**

reinigt stark verschmutzte Berufswäsche. Mit wenig **Flamo** über Nacht einweichen und andern Tags aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

---

**Verloren** wurde auf dem Stadtacker in Nagold blaues, kleines

**Ledertäschchen**

mit Inhalt und auf dem Wege über die Marktstraße zur Nagold **Kinderfäustlinge** mit roten Stulpen. Die Finder werden gebeten, die Gegenstände gegen Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.

---

Von Sommenhardt nach Calw Truppführerschule schwarzes

**Berchtesgadener Kinderjäckchen**

u. **Frauenschaftsleiterin-Abzeichen verloren.** Abzugeben gegen Belohnung bei

**Georg Mast, Sommenhardt**

---

Hohe Belohnung demjenigen, der Angaben machen kann über einen braunen

**Lederkoffer**

welcher Donnerstag, 14. Okt. 43, 22 Uhr vom Gasthaus „Löwen" in Nagold **abhandengekommen** ist. Zweckdienliche Angaben erbeten an die Polizeiwache in Nagold.

---

**Apfel**

an Bäumen hat noch abzugeben

**Schloß Schwandorf** bei Nagold

---

Zirka 40 Zentner

**Schweizer Wasserbirnen**

oder **Brat-Birnen**

sucht zu kaufen

**Chr. Riethammer, z. Ochsen Calw**

---

**Sofortige Aufnahme**

in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtsstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszieles unverbindlich durch

Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani Konstanz 484**

---

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendetem Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

**Blendax-Fabrik MAINZ AM RHEIN**

---

Zu **Lagerzwecken** werden in Calw oder Umgebung geeignete

**Räume**

**gesucht.**
Angebote an die
**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw**

---

**Möbl. Zimmer**

mit 2 Betten, Zentralheizung, fließend Wasser, Kochgelegenheit an Fliegergeschädigte mit Ausweis, evtl. für längere Zeit, in Nagold **zu vermieten.**

Anfragen unter **T. N. 63** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Dringend zu kaufen gesucht**

**Einfamilienhaus**

mit oder ohne Garten in Wildberg oder Umgebung.

Angebote unter **B. G. 589** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

Wer liefert

**Deckreisig**

gegen Kasse ab Oktober bis Dezember? Bindedraht wird gestellt.

**Garten-Gestaltung C. Schmidgall, Stuttgart,** Reinsburgstr. 33 Telefon 61631

---

**Eisen - Waffen!**

Spare Blech! wirf die Erdaldos nicht gleich weg, wenn leer sie ist; nein, setze fein die saub're Nachfüllpackung ein!

Auch sie enthält das altbewährte **Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

---

Wäschezerstörung im Waschkessel?

Wäsche läßt sich heute nicht leicht ersetzen, wir müssen also alles vermeiden, wodurch sie unnötig leidet. Viele Frauen können sich z. B. nicht erklären, wie Rostflecke entstehen. Sie entstehen oft durch abgenutzte Emaille oder Verzinkung am Boden des Kochkessels und der Waschgefäße. Man legt dann ein altes Tuch über den Gefäßboden. — Es gibt aber noch viele andere Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche. Wenn Sie sich dafür interessieren, so fordern Sie — kostenlos für Sie — die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung".

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf

Name: .....

Ort: .....

---

KHASANA

**SPARSAM**

gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**

Körperpflegemittel

Dr. Korthaus Frankfurt a. M.

PERI